

Uster, 31. Oktober 2007



Medienmitteilung der Grünen Stadt + Bezirk Uster

**Allgemeinplätze, Widersprüche und keine Perspektive –
zum neuen Konzept des Wirtschaftsforums Uster zur Standortentwicklung.**

Das vom Wirtschaftsforum präsentierte neue Konzept zur Standortentwicklung ist wenig innovativ und zeigt keine neuen Wege auf. Insbesondere wurde es verpasst, für Uster ein einzigartiges Profil zu definieren, das die Stadt für die Ansiedlung von neuen Firmen und Menschen speziell attraktiv macht.

Uster soll sich als attraktiver Wohnstandort mit hoher Naherholungsqualität positionieren. Für Unternehmen sei die Stadt ein Standort mit Entwicklungspotenzial. Diese Zielsetzungen sind nicht falsch, sind aber sicher in Standortkonzepten von Dutzenden von Gemeinden ebenso vorhanden.

Eine antiquierte, eindimensionale Haltung findet sich in der Feststellung, dass es aus Sicht der Wirtschaft primär darum gehe, günstige Voraussetzungen für die Wirtschaft zu schaffen, weil sie der Motor für die übrigen Zielsetzungen sei. Im Zeitalter des vernetzten Denkens eine absolut inakzeptable Haltung. Im erfolgreichen Standortmarketing z.B. der Stadt Biel hat sich gezeigt, dass nur ein Verzahnen von verschiedenen Ebenen nachhaltige Wirkung zeigt.

In Biel waren für die US-amerikanische Technologie-Firma Delta GEE – im Bereich Entwicklung von schadstoffarmen Automotoren tätig – politische Stabilität, Umweltbewusstsein, Lebensqualität, die lokale Erfahrung im Bereich Präzisionsmaschinen schnelle behördliche Abläufe und eine extrem kollaborative intellektuelle Umgebung entscheidende Faktoren für die Standortwahl. Folglich heisst das für ein Standortentwicklungskonzept, dass verschiedene Ebenen miteinander ins Zentrum der Bemühungen gestellt werden müssen und nicht allein die rein wirtschaftlichen Aspekte. Es braucht folglich (Vor-)Investitionen der Stadt, die zu erbringen in Zeiten der populistischen Steuersenkungspolitik nahezu unmöglich ist.

Das Ustermer Papier ist voll von Widersprüchen. Uster soll die Voraussetzungen für die Ansiedlung von „wertschöpfungsstarken neuen Unternehmen“ schaffen. Als Erfolg versprechende Branchen werden die Gesundheitsbranche und das Bildungswesen gesehen. Beides keine Wirtschaftszweige, die für eine besonders ausgeprägte Wertschöpfung bekannt sind.

Und auch in Bezug auf eine andere Zielsetzung stehen die beiden favorisierten Branchen im Widerspruch. Uster solle sich aus der Abhängigkeit des Kantons (Steuerausgleich) lösen, aber gerade Bildung, Gesundheit und Soziales – der NFA betrifft insbesondere

auch den Wagerenhof und das Werkheim – sind jene Branchen, die extrem vom Kanton (und vom Bund) und damit von der politischen Grosswetterlage abhängig sind.

Und ein drittes Beispiel. Einerseits wird in der Einleitung gesagt, dass der lokale Detailhandel von einer höheren Kaufkraft infolge Ansiedlung neuer Betriebe profitieren soll. An anderer Stelle steht, der Detailhandel sei zu stärken, um die Kaufkraft in Uster zu erhalten bzw. nach Uster zurück zu führen. Ja was denn nun zuerst?

Aber dass die Grünen hier richtig verstanden werden: Wir sind sehr wohl für eine Stärkung des Detailhandels. Einkaufszentren auf der grünen Wiese lehnen die Grünen ab.

Wenn Uster tatsächlich auf den Bereich Gesundheit setzen und einen erfolgreichen Branchencluster aufbauen will, dann heisst das nicht, es sollen mehr Gruppenpraxen, private Spitäler (!?) und Altersheime entstehen. Vielmehr hiesse das nach Ansicht der Grünen, Betriebe der Medizinaltechnik, Pharmaunternehmen oder Softwarefirmen, die im Bereich Gesundheit tätig sind, anzulocken.

Grundsätzlich vermissen die Grünen die innovative Perspektive in Bezug auf die Erfolg versprechenden Branchen. Uster könnte sich zum Ziel setzen, eine neue, zukunftssträchtige Branche anzusiedeln. Aus grüner Sicht interessant wären Unternehmen die im Bereich Sonnenenergie, Wärmepumpen oder der Umwelttechnologie allgemein tätig sind.

Schliesslich lässt das vorgelegte Papier auch im Detail Fragen aufkommen. Wenn von einer Optimierung der Verkehrssituation in der Looren, von der Erstellung neuer, grosszügig dimensionierter Strassen die Rede ist, dann ist das unverständlich. Die Strasseninfrastruktur steht bereits, ein weiterer Ausbau ist nicht nötig.

Und leider übernimmt das Papier auch die unselige Strategie des Stadtrates in Bezug auf das Zeughausareal. Das Zeughausareal soll eine Zone öffentlicher Bauten bleiben, in dem sozio-kulturelle und kulturelle Angebote (z.B. Aussenstelle des Kunsthouses Zürich), der Werkhof der Stadt, wenn nötig Teile der Stadtverwaltung angesiedelt werden. Eine Ansiedlung von Gewerbe, die an sich durchaus denkbar wäre, erhöht den Landpreis deutlich. Und sollen auch noch Wohnungen auf dem Areal gebaut werden, hat die Armasuisse definitiv keinen Grund mehr, der Stadt Uster das Land günstig zurück zu geben.

Eine kleinere Bombe wird am Schluss des Papiers gezündet. Das Areal des heutigen Stadthofsaaes soll privaten Investoren zur Verstärkung des städtischen Kerns überlassen werden. Das müsste der Ustermer Bevölkerung zuerst einmal erklärt werden, warum die Stadt für teures Geld den Stadthofsaaal kauft, dann nichts daraus macht und es schliesslich einfach wieder verkauft. Das würde nicht von einer weitsichtigen Politik zeugen.

Fazit, das Papier ist nach Ansicht der Grünen absolut ungenügend. Es strotzt vor Allgemeinplätzen und Widersprüchen. Es fehlt die innovative, zukunftssträchtige und damit auch die Prosperität garantierende Perspektive. Und die ganz konkreten Ausführungen in Bezug auf die Looren und das Zeughausareal lehnen die Grünen ab.